

GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN

Vierer-Experiment in Braunschweig: So leben zwei Paare zusammen



Aktualisiert: 08.05.2023, 17:00 | Lesedauer: 6 Minuten

Bettina Thoenes



Die Kinder sind flügge, die Wohnungen wurden zu groß: Die Ehepaare (von links) Claudia und Dirk Schlinkert sowie Heiko und Annette Sieverling haben vor einem Jahr eine WG gegründet.

Foto: Bernward Comes / Braunschweiger Zeitung

BRAUNSCHWEIG. Dirk und Claudia Schlinkert sind aus ihrer zu großen Wohnung aus- und bei den Nachbarn eingezogen. Jetzt starten sie ein Mehrgenerationen-Projekt.

Empfohlener externer Inhalt

.....
An dieser Stelle befindet sich ein externer Inhalt von

verschiedenen Quellen, der von unserer Redaktion empfohlen wird. Er ergänzt den Artikel und kann mit einem Klick angezeigt und wieder ausgeblendet werden.

Externer Inhalt

Ich bin damit einverstanden, dass mir dieser externe Inhalt angezeigt wird. Es können dabei personenbezogene Daten an den Anbieter des Inhalts und Drittdienste übermittelt werden. Mehr dazu in unserer [Datenschutzerklärung](#).

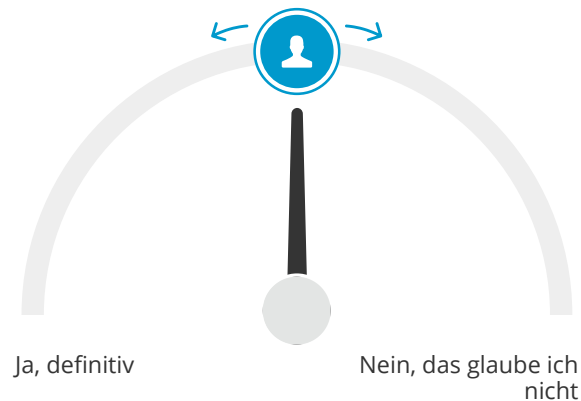
Die Disko-Kugel hat Dirk Schlinkert zwischen Esszimmer und offener Küche platziert. Für die **WG-Partys** – und vielleicht auch als Reminiszenz an eine Zeit, in der ein **Club** noch **Disko** hieß und Schlinkert jung war. Heute ist er 57, wohlsituiert, verheiratet mit seiner Frau Claudia, hat drei erwachsene Kinder und einen Traum: das Leben nochmal umzukrempeln, Neues zu wagen.

Wunsch: 30 Menschen unter einem Dach

Vor einem Jahr haben die Schlinkerts kurzerhand ihre **zu groß gewordene Wohnung** aufgegeben und sind zu den **Nachbarn** gezogen. Mit Heiko und Annette Sieverling teilen sie nicht nur ihren Traum vom **gemeinschaftlichen Wohnen**, sondern auch die Lebensphase zwischen Familie und Rente.

Die Vierer-WG der **Mittfünfziger** soll nur der erste Schritt sein. „Mittelfristig wollen wir in ein **Mehr-Generationen-Familienhaus** umziehen.“ Um die 30 Menschen – jung und alt, Singles und Familien – unter einem Dach, das wär's. „Das Motto ‚gemeinsam statt einsam‘ gewinnt für viele Menschen an Zugkraft“, ist **Dirk Schlinkert** überzeugt.

Frage der Woche: Gehen die Klima-Proteste zu weit?

ABO OPINARY 

Sehnsucht nach Gemeinschaft und Veränderung

Seit 2006 wohnten beide Familien im **Braunschweiger Bahnhofsviertel** Tür an Tür. Aus Nachbarn wurden Freunde, die Kinder flügge. Nach und nach zogen sie aus. Der **Lockdown** ließ die beide Paare enger zusammenrücken. Jeden Abend um 18 Uhr trafen sie sich draußen am Tor, tranken auf Abstand ein **Bier** und besprachen, was sie bewegte. Die **Eigentumswohnungen** waren inzwischen zu groß, die Rente rückte näher. Dazu gesellte sich die Sehnsucht nach **Gemeinschaft**, nach **Veränderung**. Warum sich nicht zusammentun?

Abwarten, bis ein Mehr-Generationen-Projekt realisiert werden kann, wollte das Quartett nicht. „Wir waren ungeduldig und wollten ausprobieren, ob das **Zusammenleben** klappt“, sagt Heiko Sieverling (59).

Wohnung an ukrainische Flüchtlingsfamilie vermietet

In die Wohnung der Schlinkerts zog eine **ukrainische Flüchtlingsfamilie**. Das **Ehepaar** selbst richtete sich in zwei Zimmern der 150-Quadratmeter-Wohnung der Sieverlings ein – eigenes Bad inklusive.

„Wenn wir Familie, Freunden oder Kollegen von unserem **Wohnprojekt** erzählen, kommt oft: „Ah, interessant. Aber für mich wär‘ das nix“, erzählt Dirk Schlinkert. „Warum eigentlich? Leute, macht euch rechtzeitig Gedanken über das Wohnen im Alter.“

Von der **Studenten-WG** von einst unterscheidet sie nicht nur ein gehobenes Ambiente. „Im Gemeinschaftskühlschrank gammelt hier auch nicht tagelang die Suppe.“ Kein Streit um Einhaltung des Putzplans, den Einkauf oder Haare in der Dusche. „Wir sind **erwachsen** und wissen, wie es geht.“

Kochen, Kino, Fußball gucken

Am großen Holztisch im Esszimmer – diesem modernen Sinnbild fürs Gemeinschaftsleben – trifft die Vierer-WG der noch allesamt **Berufstätigen** am Abend zusammen. Kochen, Fußball schauen, Kino, Kneipe. Ausgiebiges gemeinsames Frühstück am Samstag, der „Tatort“ am Sonntag. Zu Weihnachten offenes Haus beim Brunch mit Freunden und Familie.

„Ich finde es einfach schön, dass immer **Leben in der Wohnung** ist“, sagt Annette Sieverling. „Zu zweit ist es leiser.“ Sie mag den Moment, in dem sie nach Hause kommt und die **Wohnungstür** nicht erst aufschließen muss. „Dann weiß ich: Jemand ist zu Hause.“

Und es ist doch auch so: Nach 30 Jahren Ehe hat man sich eingerichtet, kennt jede Stimmung des anderen. Dem setzen sie beiden Paare ihr Experiment entgegen, für das es keine Garantie gibt. „Aber man wächst daran“, sagt Dirk Schlinkert.

Kinder finden das elterliche WG-Leben „cool und spannend“

Apropos Familie. Was sagen die Kinder zum WG-Projekt, das zwangsläufig mit dem Verlust ihrer Zimmer einherging? Am Ende finden sie es „cool und spannend“, zitiert Claudia Schlinkert. „Wir empfangen hier alle mit offenen Armen“, ergänzt Annette Sieverling und zeigt auf das freie **Gästezimmer**.

Nach einem Jahr WG-Erfahrung wollen die Vier ihr gemeinschaftliches Wohnprojekt jetzt weiter vorantreiben. Ihre Vorstellung vom

Zusammenleben haben sie aufgeschrieben:

„Man trifft sich regelmäßig, um zu klären, was zu klären ist. Man greift sich gegenseitig unter die Arme – egal, ob **Kinder betreut**, **Fahrräder repariert** oder **Bilder aufgehängt** werden müssen. Wir merken: Vieles muss man nicht selbst tun, kaufen oder besitzen. Die Gemeinschaft ist der Schlüssel.

Große Gemeinschaftsbereiche, Privaträume in XS-Format

Wir teilen Flächen und Räume. Es gibt große **Gemeinschaftsbereiche** wie Küche oder Esszimmer, eine Terrasse in Südlage, ein Gästezimmer, eine gut sortierte Werkstatt, einen Keller mit Waschmaschinen, einen Garten und einen **Veranstaltungsraum**, den das ganze Haus nutzt. Oder die WG'ler arbeiten gemeinsam in einem **Co-Working-Büro**. Privat geht trotzdem, wenn auch anders. Unter dem großen Dach der Gemeinschaft wohnt man selbst im XS-Format. Jeder hat eine **kleine Fläche exklusiv**, für den **privaten Rückzug**. „Bis ins hohe Alter solle niemand einsam sein. „Für uns ist das eine lebenswerte Alternative zum klassischen Wohnen.“

Ein erstes Treffen mit Interessenten sei eine echte Überraschung gewesen, schildert Dirk Schlinkert per E-Mail nach unserem Gespräch. Mehr als zwei Dutzend Menschen seien auf einen einzigen Aufruf hin gekommen. „Da treffen wir offenbar einen Nerv.“

Schlinkert: „Architektur muss von Gemeinschaft her gedacht werden“

Ein passende **Immobilie** zu finden – und das auch noch stadtnah –, wird nicht leicht sein. Diese Erfahrung haben die Initiatoren schon gemacht. Von der Politik erhoffen sie sich mehr Aufmerksamkeit für diese Art des „Wohnens der Zukunft“. Auch die **Architektur** müsse darauf zugeschnitten sein. Dirk Schlinkert fehlt es an **Bauprojekten**, „die von der Gemeinschaft her gedacht werden“. Nicht der lange Flur soll es sein, von dem Zimmer abgehen, und fertig. Vielmehr muss es Gemeinschaftsräume mittendrin geben.

Auch junge Mitbewohner und Familien gesucht

Dass sie einen langen Atem brauchen, wissen die Vier. „Trotzdem machen

wir weiter.“ Beim ersten Treffen mit Interessenten war eher die **Generation Ü50** vertreten. Schlinkert ist optimistisch, junge Leute und Familien an Bord holen zu können, wenn die Pläner konkreter sind.

Wer Interesse an dem Projekt hat, kann sich unter folgender E-Mail an Dirk Schlinkert wenden: dschlinkert@gmx.de

Lesen Sie auch:

[Neues Wohnen und Forschen am „CoLiving Campus“ in Braunschweig](#)

[Holwedestraße in Braunschweig- Neues Wohnen auf Klinikum-Gelände](#)

[Nicht mehr allein- WG-Leben für Senioren in Braunschweig](#)

[Braunschweigs Quartier St. Leonhard offiziell eröffnet](#)

Fragen zum Artikel? Mailen Sie uns: redaktion.online-bzv@funkemedien.de